



Multimedia Live-Reportage

# KALAHARI – Wildes Afrika

International prämierte Bilder· Originalton aus dem Busch· Afrikanische Rhythmen· Live Kommentar

Fotografie: Lorenz Andreas Fischer, Biologe, BBC Wildlife Photographer 2009

Programmierung und Vertonung: Judith Burri, Biologin, Autorin

Website: [www.naturestories.ch](http://www.naturestories.ch)

---

## Interview mit Lorenz Andreas Fischer (LAF) und Judith Burri (JB)

**Seit über 10 Jahren bereisen Sie zusammen das südliche Afrika. Was fasziniert Sie an diesem Teil Schwarz-Afrikas?**

J.B: Im südlichen Afrika findet man noch Natur pur. In den riesigen Nationalparks begegnen wir hautnah wilden Elefanten, Büffeln, Giraffen, Zebras, Löwen, Leoparden und Hyänen. Nirgendwo sonst auf der Welt gibt es heute noch diese Vielfalt an grossen Säugetieren.

L.A.F: Dank einer vorbildlichen Naturschutzstrategie sind vor allem die Nationalparks in Botswana kein Ziel des Massentourismus. Dort sind wir oft tagelang alleine in der Wildnis unterwegs. Da die Jagd seit Jahrzehnten verboten ist, sind viele Tiere wenig scheu und lassen sich auch aus der Nähe fotografieren.

**War das denn nicht auch gefährlich?**

L.A.F: Das Wichtigste ist, dass man sich der Natur anpasst und auch unterordnet. Man muss die Gefahren und das Verhalten der Tiere kennen und sich entsprechend verhalten. Tiere senden immer Signale aus, wenn ihnen etwas nicht passt. Diese muss man ernst nehmen.

J.B: Ausserdem haben wir uns angewöhnt, die Umgebung immer gut beobachten. Man sollte nie vergessen, dass man sich in der Wildnis bewegt. In der Nacht gibt es nichts anderes, als dicht bei Auto und Zelt zu bleiben. Sonst ist man für Löwen leichte Beute.

L.A.F: Nur einmal wurde es wirklich gefährlich, als wir zu nahe am Kratzbaum eines Elefanten campierten. In der Nacht versuchte er uns deshalb wegzuschieben. Glücklicherweise liess er von uns ab, nachdem ich ihn zweimal sehr bestimmt angeschrien habe.

**Welcher Ort oder welches Erlebnis hat sie am meisten beeindruckt?**

J.B: Für uns ist jeder Ort und jede Begegnung etwas Besonderes. Spontan erinnere ich an das markerschütternde Gebrüll zweier Löwenmännchen, die in der Nacht unser Camp besuchten und direkt neben unserem Zelt loslegten. Unvergessen ist auch die Überquerung der Makgadikgadi-Pfanne, der grössten Salzpflanze der Welt und die Übernachtung inmitten der weissen Einöde.

L.A.F: Absolut spektakulär waren die 200'000 Flamingos bei Nata oder die riesigen Büffel- und Elefantenherden am Chobe Fluss. Ein ganz besonderes Erlebnis war auch die erste Begegnung mit den Buschleuten, den Ureinwohnern der Kalahari.

**Wochen im afrikanischen Busch zu verbringen, das tönt sehr romantisch. Andererseits arbeiten Sie dort ja an Ihren Fotoprojekten. Beschreiben Sie einmal einen typischen Arbeitstag in der Wildnis.**

L.A.F: Die meisten Leute unterschätzen den Aufwand für die Organisation und Planung einer Fototour in der Ferne. Die Zeit vor Ort muss dann optimal genutzt werden. Tagwache ist immer mindestens ein Stunde vor Sonnenaufgang, je nach Jahreszeit bereits um 04.00 Uhr. Das Licht ist am frühen Morgen am besten und die Chance nachaktive Raubtiere anzutreffen am grössten.

J.B: Auch während des Tages gibt es immer viel zu tun: Camp aufstellen und abräumen, kochen, waschen, Bilder herunterladen und speichern, Tagebuch schreiben, Material reparieren usw. Nur selten bleibt Zeit für eine kurze Siesta. Oft verbringen wir die Nachmittage auf der Suche nach interessanten Fotomotiven, um dann im Abendlicht intensiv daran zu arbeiten. Nach Sonnenuntergang gilt es dann nochmals die Bilder zu verarbeiten, zu kochen und endlich mit einem Feierabendbier die afrikanische Nacht zu geniessen. Allerdings ein warmes – da wir die zweite Autobatterie anstatt für den Kühlschrank zur Stromversorgung der Kameras einsetzen.

L.A.F: Obwohl die kurzen Nächte mit der Zeit an unseren Kräften zehren, kennen wir keine Freitage. Viel zu gross ist unsere Neugier auf die afrikanische Tierwelt und die Angst, etwas Spannendes zu verpassen.

**Herr Fischer, Sie wurden im Jahr 2006 zum „Europäischen Naturfotograf des Jahres 2006“ ernannt und sind nach 2006 auch 2009 beim „BBC Wildlife Photographer of the year“ in London ausgezeichnet worden. Was bedeuten Ihnen diese Preise?**

L.A.F: Preise sind eine schöne Bestätigung dafür, dass man auf dem richtigen Weg ist und dass die Qualität stimmt. Sie verhelfen zu Medienpräsenz und damit zu einem grösseren Bekanntheitsgrad. Das wird von potenziellen Auftraggebern wahrgenommen und als Gütesiegel taxiert.

**Mit ihrem Bildband und dem Multimedia-Projekt haben Sie einen Meilenstein gesetzt. Werden sie Beide nach Afrika zurückkehren, um ein neues Projekt in Angriff zu nehmen?**

J.B: Im Moment arbeiten wir an einem neuen Fotoprojekt in Zambia. Wir bereisen das Land vor allem in der Regenzeit oder wie die Einheimischen sagen, der Smaragd-Saison. Die grüne und blühende Savanne hat einen ganz besonderen Reiz und ist bei uns noch wenig bekannt.